

# Neue Sicht auf die «Anfänge»

**Tell, Rütlichschwur, Burgenbruch: Alles Fantasien des 19. Jahrhunderts mit dem Zweck der nationalen Identitätsstiftung, sagt Roger Sablonier. Am Donnerstag referierte er bei der HHVW über die «Gründungszeit» der Eidgenossenschaft.**

Von Hans Jakob Reich

*Buchs.* – Roger Sablonier, von 1979 bis 2006 Professor für Geschichte des Mittelalters an der Universität Zürich, sagte es gleich zu Beginn seines Vortrags vom Donnerstagabend bei der Historisch-Heimatkundlichen Vereinigung der Region Werdenberg (HHVW) im BZB Buchs: Es gehe nicht um Mythenkritik oder darum, nationalhistorische Traditionen auf den Kopf zu stellen. In der geschichtswissenschaftlichen Betrachtung der Vorgänge in der Innerschweiz um 1300 gelte es, nicht immer nur zu sagen, was nicht war, sondern anhand der schriftlichen Quellen herauszufinden, was tatsächlich los war. Die Ergebnisse der Auswertung der Quellen aus kommunikationsgeschichtlicher Perspektive stellt Sablonier in seinem im vergangenen Herbst erschienenen Buch «Gründungszeit ohne Eidgenossen» ausführlich dar.

## Erfindung aus nationalem Interesse

Die Vorstellungen über die inner-schweizerischen «Anfänge» der Eidgenossenschaft basieren auf einem Geschichtsbild, das weitgehend im 19. Jahrhundert geprägt wurde. Im jungen, noch keineswegs gefestigten Bundesstaat bestand Bedarf nach nationaler Einigung durch nationale Identitätsstiftung. Tellentat, Rütlichschwur, Volksaufstand und Burgenbruch bis hin zur Schlacht am Morgarten wurden zu Elementen einer emotional hochwirksamen patriotischen Gründungslegende – die mit den in den Quellen überlieferten Fakten allerdings wenig zu tun hat. Was sich in der Innerschweiz um 1300 abgespielt habe, sagt Roger Sablonier, sei als Geschichte einer Region zu betrachten und nicht als Vorgeschichte oder gar



**Roger Sablonier:** Der Bundesbrief von 1291 ist keine Gründungsurkunde – er hatte die herrschaftsbewahrende Funktion einer Landfriedensordnung zwischen den Führungsgruppen der bewegten Zeit um 1300. Bild Hans Jakob Reich

als Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft.

Dass sich die historische Kulisse zum Schweizer Nationalfeiertag bei genauer, unvoreingenommener Auswertung der zeitgenössischen Quellen als Erfindung erweist, ist für den Historiker Sablonier «kein Grund zur Beunruhigung»: Diese Vorstellungen seien Teil einer mentalitätsgeschichtlich äusserst interessanten, heute als historisch zu betrachtenden politischen Kultur, ohne deren Kenntnis vieles an der modernen Schweiz nicht

zu verstehen wäre. Und es spreche nichts dagegen, Tell und Tellentat weiterhin als wertevermittelndes Bild von Zivilcourage zu vermitteln.

## Die Innerschweiz um 1300

Im Zentrum der politischen Vorgänge in der Innerschweiz um 1300 stand, so Sablonier, eine Auseinandersetzung aufkommender Territorialherrschaft mit dem regionalen Adel. Was später zum Verfassungsgebilde Waldstätte stilisiert wurde, sei als Reichsvogtei entstanden. Wesentlich früher

als bisher angenommen habe der Einfluss der Reichsstädte Zürich und Bern auf ihr alpines Hinterland eine Rolle gespielt. Die Entwicklung der einzelnen Talschaften zu Kollektivitäten im Sinne der späteren territorialen, selbständigen und kommunal organisierten «Länder» sei um 1300 erst am Anfang gestanden. Die überwiegend von klösterlicher Herrschaft getragene lokale Herrschaft sei ein bestimmendes Element geblieben. Die um jene Zeit – keineswegs nur in der Innerschweiz – entstandenen beziehungsweise erneuerten Bünde hätten eine herrschaftsbewahrende, ordnungssichernde Funktion gehabt. Dies war umso bedeutsamer, da wirtschaftliche Wandlungsprozesse in Richtung einer kommerzialisierten Viehwirtschaft um 1300 zu bäuerlicher Unrast und zum Aufstieg neuer Führungsgruppen führten.

## Keine Gründungsurkunde

Am Beispiel verschiedener Quellentexte gab Roger Sablonier Einblick in die Interpretation der überlieferten Fakten. Dabei ging er auch auf den Bundesbrief von 1291 ein, der seit 1936 als «eine Art Nationalreliquie» im Bundesarchiv in Schwyz aufbewahrt wird – nachdem das im Original in lateinischer Sprache abgefasste Schriftstück im Spätmittelalter überhaupt nicht und bis ins 18. Jahrhundert nur spurenweise bekannt gewesen sei. Das Pergament, in dem weder vom Rütlichschwur noch von den drei mythischen Ureidgenossen die Rede ist, erlangte im öffentlichen Gebrauch erst nach dem Staatsjubiläum von 1891 grosse Bedeutung. Der Inhalt, so Sablonier, entspreche einer herrschaftsbewahrenden Landfriedensordnung. Von einer Gründungsurkunde könne nicht gesprochen werden: Die Schweiz sei weder 1291 noch 1848 entstanden, sondern langsam, und sie entstehe immer wieder von Neuem.

## Literaturhinweis

Roger Sablonier, «Gründungszeit ohne Eidgenossen. Politik und Gesellschaft in der Innerschweiz um 1300», ISBN 978-3-03919-085-0, Baden 2008.